

Stiftung
Ein Quadratkilometer
Bildung

Ein Programmort entsteht

Ein Leitfaden zum Start von
Ein Quadratkilometer Bildung

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
01 Wie entsteht ein neuer Programmort?	10
Informationen zum Programm Das Bildungsnetzwerk gemeinsam nachhaltig gestalten Kooperationsvereinbarung	
02 Die Pädagogische Werkstatt	12
Praxisort im Sozialraum Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt Entwicklungsbudget	
03 Die ersten gemeinsamen Schritte im Bildungsnetzwerk	14
Bedarfsanalyse Das lokale Bildungsnetzwerk Die Pädagogische Werkstatt öffnet ihre Türen Zusammenarbeit im Bildungsnetzwerk	
04 Bundesweite Netzwerkarbeit	18
Digitaler und analoger Austausch zwischen den Programmorten Öffentlichkeitsarbeit Wirkungsorientierte Begleitung der Programmorte	
Impressum	20

Einleitung

Das Programm Ein Quadratkilometer Bildung wurde 2006 von der Freudenberg Stiftung initiiert und seither auf verschiedene Orte in mehreren Bundesländern ausgeweitet. Seit 2021 ist die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung dafür verantwortlich, das Programm bundesweit umzusetzen.

Durch den Aufbau eines lokalen Bildungsnetzwerks rund um eine Schlüsselschule entsteht eine Verantwortungsgemeinschaft im Stadtteil. Ziel ist es, gemeinsam mit den Akteur:innen der formalen und non-formalen Bildung auf gerechtere Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen hinzuwirken. Das Programm Ein Quadratkilometer Bildung richtet sich vor allem an Sozialräume, in denen die Herausforderungen besonders groß sind, etwa durch einen hohen Anteil von durch Armut bedrohter oder betroffener Familien.

Zentrales Element von Ein Quadratkilometer Bildung ist die Pädagogische Werkstatt, die das Netzwerk aufbaut, moderiert, koordiniert und dessen Entwicklung vorantreibt. Mitten im Stadtteil entsteht damit ein Ort des Austauschs für pädagogische Fach- und Leitungskräfte, Ehrenamtliche, Eltern und Kinder als Unterstützungssystem der Einrichtungen.

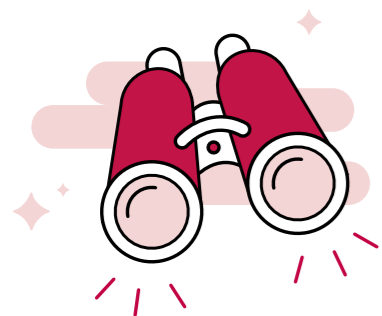
Die Pädagogische Werkstatt gibt Impulse für gemeinsame Vorhaben und Institutionen verbindende Lösungsansätze.



01 | Wie entsteht ein neuer Programmort?

Ein Quadratkilometer Bildung ist grundsätzlich für alle Sozialräume geeignet. Ausgangspunkt ist in der Regel der Bedarf nach einer sozialräumlichen Vernetzung, die dabei hilft, den lokalen Herausforderungen im Bildungsbereich gerecht zu werden. Dabei ist es zunächst gleich, ob dieser Bedarf von einer Bildungseinrichtung, der Kommune oder aus anderen Strukturen heraus geäußert wird.

Informationen zum Programm



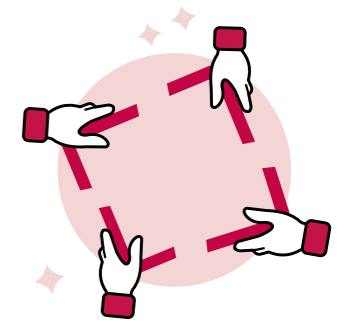
Das Programm wird interessierten Schulleiter:innen, Verantwortlichen aus Kommune, Schulaufsicht oder Landesministerien bedarfsorientiert digital oder in Präsenz vorgestellt. Dazu stellt die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung Informationen zum Programm(start) zur Verfügung, einschließlich einer Checkliste zu Voraussetzungen, die vor Ort erfüllt sein müssen. Die zentralen Fragen im Erstkontakt lauten: Welche Herausforderungen und Bedarfe bestehen vor Ort? Passen diese zum Programm? Welchen Ansatz verfolgt das Programm?

Um das Programm einer größeren Gruppe von Bildungsakteur:innen im infrage kommenden Quartier vorzustellen, ist im nächsten Schritt eine größere Präsenzveranstaltung sinnvoll. Auf Wunsch kann diese auch Workshopanteile enthalten, um Erwartungen und Bedarfe der Akteur:innen vor Ort zu ermitteln. Die Veranstaltung kann als Auftakt für die Etablierung des Programms vor Ort gesehen werden.

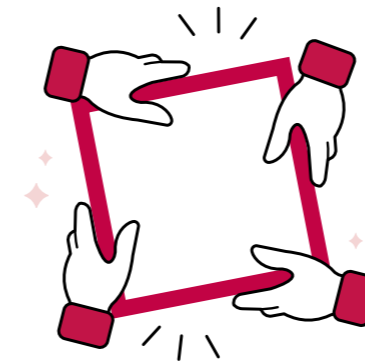
Neben Sozialdaten und lokalen Bildungsberichten eines Quartiers spielt für die Entscheidung, einen Programmort zu starten, die mehrheitliche Bereitschaft der lokalen Bildungsakteur:innen aktiv an Veränderungen mitzuarbeiten eine entscheidende Rolle: die Bereitschaft eigene Ideen, Inhalte und vor allem zeitliche Ressourcen einzubringen. Denn Ein Quadratkilometer Bildung ist als Bottom-up-Programm so angelegt, dass die Schwerpunktthemen und Ideen für Praxisansätze aus dem Sozialraum kommen, damit Nachhaltigkeit vom ersten Moment an mitgedacht wird. Es braucht ebenfalls beteiligungsbereite kommunale Verwaltungen und/oder Landesministerien, die entsprechende Handlungsspielräume ermöglichen und das Programm idealerweise langfristig mittragen.

Das Bildungsnetzwerk gemeinsam nachhaltig gestalten

Nach der Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses für die Rahmenbedingungen vor Ort kann die Entscheidung für den Start eines neuen Programmortes fallen. In einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung regeln die beteiligten Einrichtungen ihre Zusammenarbeit. Dabei ist Transparenz in Bezug auf die Erwartungen der Kooperationspartner:innen sowie die Möglichkeiten und Ziele des Programmansatzes besonders wichtig.



Die Finanzierung eines Ortes im Programm Ein Quadratkilometer Bildung erfolgt in aller Regel in einer Fördertrias, bestehend aus Land, Kommune und Stiftung(en). Die Details werden individuell, den lokalen Gegebenheiten entsprechend, ausgehandelt. Ein mögliches Modell: Die Finanzierung der Stelle(n) und der Trägerkosten geschieht über Landesmittel, während die Kommune die Kosten



für die Räumlichkeiten der Pädagogischen Werkstatt übernimmt. Die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung bringt das einmalige Ausstattungsbudget und das jährliche Entwicklungsbudget ein. Keine:r der beteiligten Partner:innen kann Finanzierungszusagen unabhängig von Haushaltslagen machen. Dennoch ist eine grundsätzliche Bereitschaft zur Finanzierung über einen Zeitraum von sieben bis zehn Jahren elementarer Bestandteil der Kooperationsvereinbarung, da eine nachhaltige Veränderung der Bildungssituation für Kinder und Jugendliche in von Armut betroffenen Quartieren Zeit braucht.

Kooperationsvereinbarung

Der Kooperationsvertrag wird zwischen allen Parteien geschlossen, die an der Grundfinanzierung eines Programmortes beteiligt sind. Die lokale Trägerinstitution von Ein Quadratkilometer Bildung kann ebenfalls eingebunden werden.

Die Vereinbarung

- ❑ wird individuell ausgehandelt und den Gegebenheiten des jeweiligen Bundeslandes bzw. des betreffenden Sozialraums angepasst,
- ❑ legt fest, bei welchem Träger die Leitung der Pädagogischen Werkstatt angestellt ist,
- ❑ beinhaltet die Aufteilung der Ressourcen auf die Kooperationspartner:innen und deren zu erbringende Leistungen,
- ❑ regelt die Zusammensetzung und Modalitäten des meist jährlich tagenden Begleitausschusses, der dem Entwicklungsvorhaben beratend zur Seite steht.

Die Stiftung stellt eine Vorlage für die Kooperationsvereinbarung zur Verfügung und ist federführend für den Aushandlungsprozess zuständig.

02 Die Pädagogische Werkstatt

Nach dem Abschluss der Kooperationsvereinbarung beginnt die inhaltliche Arbeit vor Ort. Dabei steht zunächst der Aufbau der Pädagogischen Werkstatt im Mittelpunkt.

Praxisort im Sozialraum

Die Pädagogische Werkstatt liegt zentral und für alle gut erreichbar im Quartier. Ideal sind Räumlichkeiten mit zwei Zimmern und einer kleinen Teeküche, die sich außerhalb des Schulgebäudes befinden und auch sonst keiner Bildungseinrichtung zuzuordnen sind. Die Räume sind hell und einladend gestaltet. Mittelpunkt der Pädagogischen Werkstatt ist ein größerer Raum mit einem Besprechungstisch, an dem Gruppen gemeinsam arbeiten können.

Je nach Raumsituation bieten sich auch mehrere variabel kombinierbare Tische und stapelbare Stühle an. Die Pädagogische Werkstatt verfügt über eine gute Workshop-Ausstattung. Dazu gehören mindestens ein Whiteboard, eine Pinn- oder Metaplanwand und ein Moderationskoffer. Der Leitung der Pädagogischen Werkstatt steht ein ruhiger Arbeitsplatz zur Verfügung, idealerweise in einem weiteren, kleineren (Büro-) Raum. Auch Einraum-Lösungen sind prinzipiell möglich. Sie erfordern eine geeignete Raumtrennung und fortlaufend gute Terminkoordination in der Netzwerkarbeit. Ist ausreichend Platz, kann auch eine Bücher- und Leseecke mit Sitzgelegenheiten für Groß und Klein eingerichtet werden.

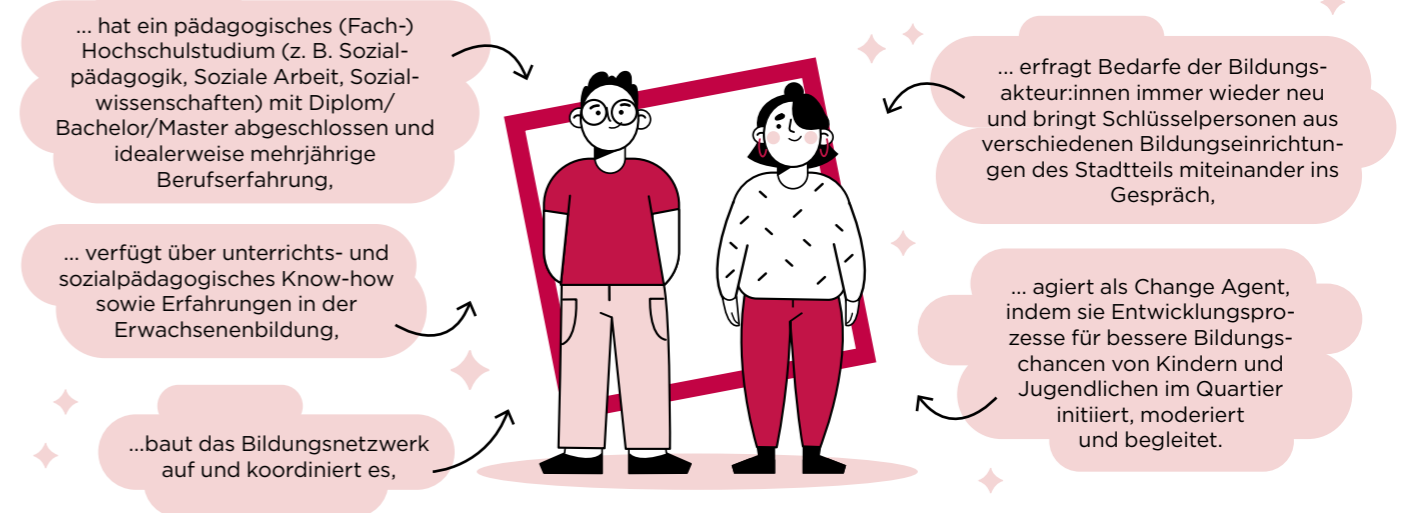


Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt

Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt weiß um Faktoren, die positive Veränderungen in Bildungseinrichtungen und im Sozialraum begünstigen. Sie handelt aus einer fragenden, ressourcenorientierten Haltung heraus. Ihr gelingt es, dass Netzwerkakteur:innen Wünsche und Vorstellungen formulieren, um Ziele daraus abzuleiten. Orientierung bietet dabei die Frage: Wie muss die Begleitung gestaltet werden, damit ein gemeinsamer Lern- und Veränderungsprozess gelingen kann? Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt muss sich dabei der Unterschiede zwischen Begleitung, Beratung, Leitung und Projektmanagement bewusst sein. Sie richtet ihr Handeln nach den jeweiligen Gegebenheiten aus, erkennt Hürden in Entwicklungsprozessen und verfügt über geeignete Strategien, mit ihnen umzugehen.

Die Rolle der Leitung einer Pädagogischen Werkstatt ist eine doppelte: Sie bietet den Bildungseinrichtungen eine externe Perspektive auf Entwicklungsprozesse und unterstützt zugleich die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte. Schritt für Schritt entsteht so Vertrauen, das Türen öffnet und die Netzwerkarbeit entscheidend mitträgt.

Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt ...



Eine Person als Leitung der Pädagogischen Werkstatt einzustellen, die zuvor in anderer Funktion im Quartier gearbeitet hat, kann Vorteile haben: Sie kennt Schulen, Horte, Kitas sowie Jugendfreizeiteinrichtungen und steht häufig bereits in Kontakt mit verschiedenen pädagogischen Fachkräften. Gerade die Einstiegsphase kann das erheblich erleichtern. Andererseits kann der Wechsel aus einer lokalen Bildungseinrichtung in die neue Rolle auch Probleme in Bezug auf Nähe und Distanz mit sich bringen, die es von Beginn an zu reflektieren und zu beachten gilt.

Entwicklungsbudget

Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt verwaltet das Entwicklungsbudget vor Ort. Es bietet Beteiligten des Bildungsnetzwerkes unbürokratisch finanzielle Mittel, damit Neues gemeinsam und zügig auf den Weg gebracht oder erprobt werden kann. Das Entwicklungsbudget kann flexibel und bedarfsgerecht für lokale Vorhaben eingesetzt werden, die dem Bildungsnetzwerk (einrichtungsübergreifend) dienen. Prozessbegleitung, Materialentwicklungen, Fortbildungen oder gezielte Projektarbeit können damit (ko)finanziert werden.

Aus dem Entwicklungsbudget können beispielsweise Projektideen für eine bestimmte Zielgruppe oder vorhabenbezogene Sach- und Reisemittel finanziert werden. Dazu zählen auch Verbrauchsmaterialien, Büro- und Geschäftsbedarf, Aufträge für außerschulisches Lehrpersonal oder Öffentlichkeitsarbeit. Prinzipiell ausgeschlossen sind Investitionen in die kommunale Daseinsfürsorge, etwa Beratungsangebote, oder (anteilige) Ausgaben für Baumaßnahmen, beispielsweise Spielplätze oder Mensen.

03 Die ersten gemeinsamen Schritte im Bildungsnetzwerk

Nach der personellen und räumlichen Ausstattung der Pädagogischen Werkstatt beginnt die eigentliche Arbeit im Sozialraum. Die Leitung stellt sich den lokalen Akteur:innen vor und bringt ihnen den Programmansatz nahe. Hierbei empfiehlt es sich, auf bereits existierende Austauschformate zurückzugreifen oder gezielt Termine mit den Leitungskräften der Bildungseinrichtungen vor Ort zu vereinbaren, um über Bedarfe und Potenziale ins Gespräch zu kommen.

Bedarfsanalyse

Ein Quadratkilometer Bildung ist ein Bottom-up-Programm. Es lebt davon, dass Bildungsakteur:innen vor Ort ihre Anliegen und Bedarfe in das Bildungsnetzwerk einbringen und gemeinsam Antworten auf bestehende Herausforderungen finden. Die Beteiligten erarbeiten mit Unterstützung der Pädagogischen Werkstatt Handlungsschwerpunkte, Praxisansätze und Vorhaben.



Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit ist eine grundlegende Bedarfsanalyse auf Basis folgender Fragen:

- ❑ Welche drängenden Herausforderungen und Bedarfe gibt es
 - ❑ bei den Kindern und Jugendlichen?
 - ❑ bei den Eltern?
 - ❑ bei den pädagogischen Fachkräften?
 - ❑ bei den Einrichtungsleitungen?
- ❑ Welche Veränderungen sollen auf den Weg gebracht werden?
- ❑ Welche Verabredungen und Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und -stufen im Bildungsalltag bestehen bereits? Welche sind zukünftig erwünscht?
- ❑ Wie werden Informationen ausgetauscht?
- ❑ Welche Interventions- und Präventionsstrategien wurden bereits erprobt?
- ❑ Welche Fortbildungen mit Bezug zu aktuellen Problemlagen wurden bereits besucht?
- ❑ Kann an vorhandene Netzwerkstrukturen angeknüpft werden?

Bei der Bedarfsanalyse geht es nicht nur darum, Herausforderungen und Problemlagen zu dokumentieren. Vorrangiges Ziel ist es, lösungsorientiert Ideen zu sammeln und Potenziale für die Zusammenarbeit zu identifizieren.

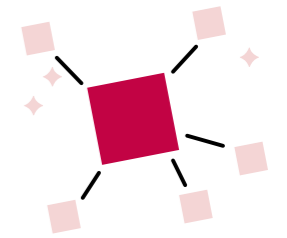
Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt organisiert und moderiert die Bedarfsanalyse. Die bisherige Praxis zeigt, dass sich methodische Offenheit auszahlt. Sind die gewählten Formate der Bedarfsanalyse gut auf den jeweiligen Sozialraum abgestimmt, kann dieser erste Schritt auf alle Beteiligten aktivierend wirken. Folgende Methoden haben sich bewährt:

- ❑ bilaterale Einzelinterviews mit Einrichtungsleitungen und weiteren Schlüsselpersonen
- ❑ diverse Beteiligungsformate für verschiedene Zielgruppen im Sozialraum (Befragungen über digitale oder analoge Fragebögen, Veranstaltungen)
- ❑ Workshops zu möglichen Handlungsschwerpunkten
- ❑ Zukunftswerkstatt (auch mit Kindern und Jugendlichen)
- ❑ Filmdokumentation durch Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum

Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt arbeitet die Ergebnisse der Bedarfsanalyse auf und stellt sie allen Beteiligten und Interessierten zur Verfügung. Die Dokumentation informiert über aktuelle Herausforderungen, materielle und immaterielle Ressourcen sowie potenzielle Lösungsansätze. Sie ist die Grundlage für die künftige Zusammenarbeit.

Das lokale Bildungsnetzwerk

Ausgangspunkt der Netzwerkarbeit vor Ort ist immer eine sogenannte Schlüsselschule. Nicht selten geht die Initiative zum Programmstart auf die Leitung einer engagierten Grundschule zurück, die im Anbahnungsprozess bereits eingebunden ist. Die Schlüsselschule ist der Ausgangspunkt des Bildungsnetzwerks, sie muss nicht die einzige kooperierende Schule bleiben. Teil des Netzwerks können darüber hinaus Kitas, Horte, weitere Grundschulen, weiterführende Schulen sowie beispielsweise engagierte Vereine, Bibliotheken, Nachbarschaftsinitiativen, Jugendclubs oder Elterneinrichtungen sein. Da jeder Sozialraum individuell ist, kann sich dessen Vielfalt auch im Bildungsnetzwerk wiederfinden. Folgende Fragen können bei der Auswahl der Kooperationspartner:innen helfen:



- ❑ Welche Einrichtungen der formalen und non-formalen Bildung gibt es im Quartier rund um die Schlüsselschule?
- ❑ Welche Wege legen Kinder und Jugendliche im Alltag zurück?
- ❑ Welche Bildungs- und Unterstützungsangebote prägen die verschiedenen Etappen ihrer Bildungsbiografien im Quartier?

Aus den Antworten ergibt sich ein geografischer Handlungsraum, der sich für das entstehende Bildungsnetzwerk anbietet. Die Maßgabe des „einen Quadratkilometers“, die im Programmnamen steckt, ist dabei eher metaphorisch zu verstehen. Sie verweist aber auf den kleinräumigen Ansatz der direkten Bezugspunkte im Quartier.

Zu einem kleinen Kreis an Schlüsselakteur:innen des Sozialraums besteht häufig schon während der Anbahnungsphase Kontakt. Im Rahmen der Bedarfsanalyse werden zahlreiche weitere Fach- und Leitungskräfte aus Einrichtungen des Quartiers kontaktiert, persönlich aufgesucht und zur Zusammenarbeit eingeladen. Interesse und Bereitschaft, Zeit und Arbeit in ein einrichtungsübergreifendes Netzwerk zu investieren, variieren häufig sehr. Auch wenn sich Akteur:innen anfangs eher zurückhaltend und skeptisch zeigen, lohnt es sich, Offenheit zu signalisieren und weiter präsent zu sein. Die Erfahrung zeigt: Sobald mit einem motivierten Kern Handlungsschwerpunkte festgelegt, erste Praxisansätze entwickelt und Vorhaben gestartet wurden, legt sich häufig die anfängliche Skepsis. Mit der Zeit kommen Schlüsselpersonen aus weiteren Einrichtungen hinzu.

Vorhandene Gremien und Arbeitsgruppen können selbstverständlich einbezogen werden, zeitraubende Doppelstrukturen gilt es zu vermeiden. Häufig bestehen Kontakte und Arbeitszusammenhänge, die aufgrund von Überlastung aktuell ruhen, sich aber mit Unterstützung der Pädagogischen Werkstatt wieder aktivieren lassen.

Die Pädagogische Werkstatt öffnet ihre Türen

Der öffentlich gefeierte Start des Programms lenkt die Aufmerksamkeit auf das neue Bildungsnetzwerk im Sozialraum. Er bietet die Chance, frühzeitig alle Interessierten in die Pädagogische Werkstatt einzuladen. Die Veranstaltung wird von deren Leitung organisiert. Format, Größe und Zeitpunkt der Eröffnung entsprechen den Bedarfen und Möglichkeiten vor Ort.

Das Stiftungsteam unterstützt aus Erfahrung bei der konzeptionellen Planung. Von einem feierlichen Auftakt in kleinem Rahmen bis hin zu einer großen Bildungskonferenz mit Themenworkshops für Fachpublikum und Beteiligungsformaten für Kinder und Jugendliche ist alles denkbar. Eine breit geöffnete Auftaktveranstaltung hat den Vorteil einer größeren, möglicherweise auch medialen, Aufmerksamkeit für das Bildungsnetzwerk und kann zusätzliche Unterstützung mobilisieren – im Quartier und darüber hinaus.

Alle Kooperationspartner:innen werden zur Eröffnung eingeladen und in das Programm eingebunden. Als Höhepunkt der Veranstaltung können sie und die Schlüsselakteur:innen des Bildungsnetzwerks die „Erklärung des guten Willens“ gemeinsam unterzeichnen.



Zusammenarbeit im Bildungsnetzwerk



Nach Durchführung der Bedarfsanalyse und Eröffnung des Programmorts beginnt die Zusammenarbeit im lokalen Bildungsnetzwerk. Kooperationsverantwortliche in den einzelnen Einrichtungen sind gefunden – häufig, aber nicht notwendigerweise, sind es die Leitungen. Idealerweise wurden in der Bedarfsanalyse bereits erste Ansprechpersonen zu verschiedenen Handlungsschwerpunkten ermittelt.

In der Anfangsphase geht es für die Leitung der Pädagogischen Werkstatt vor allem darum, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Handlungsleitende Fragen können dabei sein:

- ❑ Wie pflege ich Beziehungen und Netzwerkstrukturen?
- ❑ Wie etabliere ich Grundlagen der Zusammenarbeit?
- ❑ Wie schaffe ich verbindliche Austauschformate, die bestehende Strukturen der Akteur:innen sinnvoll ergänzen?

In dieser Aufbauphase des Bildungsnetzwerks ist es Aufgabe der Leitung, mit den Beteiligten ein gemeinsames Verständnis der Zusammenarbeit zu etablieren. Hilfreich kann sein, vereinbarte Leitplanken der Kooperation in einem für alle verfügbaren Dokument festzuhalten:

- ❑ Wer trifft sich wie oft? Welche Kommunikationskanäle werden wofür genutzt?
- ❑ Wer sind die Ansprechpartner:innen und Kooperationsverantwortlichen in den Einrichtungen und auf verschiedenen Handlungsebenen des Netzwerks?
- ❑ In welchem Turnus finden regelmäßige Kooperationstreffen aller beteiligten Einrichtungen statt (z. B. alle 6 Wochen, vierteljährlich)?
- ❑ Welche (Unter-)Arbeitsgruppen zu verschiedenen Handlungsschwerpunkten oder Vorhaben werden benötigt?
- ❑ Wie werden Arbeitsergebnisse protokolliert und verbreitet?

Der Begleitausschuss, in dem die unterzeichnenden Kooperationspartner:innen in der Regel einmal jährlich zusammenkommen, unterstützt die Arbeit des Bildungsnetzwerks. Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt informiert den Ausschuss über aktuelle Ziele, Entwicklungen und Unterstützungsbedarfe. Weitere Themen können Ergebnisse aus der Zwischenevaluation oder Aktivitäten zur Sichtbarmachung des Programms in der Stadtgesellschaft sein.

04 Bundesweite Netzwerkarbeit

Die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung vernetzt ihre Programmorte untereinander. Sie fördert den bundesweiten kollegialen Austausch und den fachlichen Wissenstransfer zwischen den Leitungen der Pädagogischen Werkstätten sowie anderen zentralen Akteur:innen, wie z. B. Schulleitungen.



Digitaler und analoger Austausch zwischen den Programmorten

Die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung setzt dabei unter anderem auf folgende Austauschformate:

- ❑ digitale Jour fixes für einen regelmäßigen Austausch im bundesweiten Netzwerk
- ❑ ein jährliches bundesweites Netzwerktreffen, bei dem gemeinsam Themen vertieft werden und externe Expertise das Netzwerk fachlich stärkt
- ❑ eine jährliche Werkstatt zur Prozessbegleitung, die den Leitungen der Pädagogischen Werkstätten Raum zum Austausch und zur Reflexion ermöglicht
- ❑ persönliche Treffen in den Programmorten zur Förderung des praxisbezogenen Wissenstransfers
- ❑ eine digitale Austauschplattform für den bundesweiten Transfer erprobter Praxisansätze in den Programmorten



Öffentlichkeitsarbeit

Ein Quadratkilometer Bildung ist eine Marke und ein überregionales Programm. Die lokalen Programmorte setzen einen gemeinsamen Handlungsansatz und Konzeptmerkmale um. Sie werden dabei durch die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung unterstützt. Um die Wiedererkennungbarkeit des Programms zu gewährleisten, nutzen die Programmorte ein einheitliches Corporate Design, das lokal anpassbar ist. Die Leitung der Pädagogischen Werkstatt erhält zu Programmbeginn die dazugehörigen Dateien. Die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig und bereitet Berichtswertes aus dem Programm für die jeweiligen Zielgruppen auf.

Wirkungsorientierte Begleitung der Programmorte

Mit einer Begleitung der Programmorte werden Entwicklungen dokumentiert und für aktuelle und potenzielle Kooperationspartner:innen aufbereitet. Dadurch wird die geleistete Arbeit in den Programmorten nachvollziehbar und ein Verständnis für Herausforderungen und abgeleitete Lösungen im Bildungsnetzwerk ermöglicht. Außerdem kann so die Qualität der Entwicklungsarbeit vor Ort gesichert werden. Vor Programmstart wird die Bedarfsanalyse ausgewertet und damit eine Basis für das Bildungsnetzwerk geschaffen. Für den jährlichen Bericht der Leitung der Pädagogischen Werkstatt zum Stand der Programmortentwicklung werden qualitative und quantitative Daten erhoben sowie Praxisansätze und die Arbeit in den Handlungsfeldern dokumentiert. In einem anschließenden Reflexionsgespräch blicken die Leitung der Pädagogischen Werkstatt und Vertreter:innen der Stiftung auf die Entwicklungen des vergangenen Jahres zurück und tauschen sich über aktuelle Herausforderungen aus. Mindestens zweimal während der Programmlaufzeit werden vor Ort Evaluationsdaten zur Wirkung des Programms erhoben. Aufeinander abgestimmt sichern diese verschiedenen Instrumente die Qualität der Programmentwicklung vor Ort.

Neben der Unterstützung der vertiefenden Wirkungsüberprüfung stellt das jährliche Berichtswesen sicher, dass für Verhandlungen bei Transferprozessen die jeweilige Entwicklung eines Programmortes über die Jahre des gesamten Förderzeitraums systematisch darstellbar ist. Zu Beginn der Verstetigungsbemühungen bietet die Stiftung Unterstützung bei der Erstellung eines Handlungsrahmens an, der die entwickelten Praxisansätze und Handlungsfelder übersichtlich und konzise darstellt und die aufgewendeten Mittel dazu ins Verhältnis setzt. Die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung, vor allem die Geschäftsführung, begleitet den Verstetigungsprozess.



Impressum

Herausgeberin



Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung gGmbH

Katharina Lezius

Freudenbergstraße 2

69469 Weinheim a. d. Bergstraße

info@km2-bildung.de

www.km2-bildung.de

Redaktion

Katharina Lezius

Silke Lock

Jan Rebentisch

Benita Ross

Lektorat

Ines Eifler

Gestaltung

Eva Stöcker

Druckerei

Pinguin Druck Berlin

März 2024

Gefördert durch

FREUDENBERG
STIFTUNG

